

# General-Anzeiger

Er erscheint  
wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend.

Bezugspreis  
vierteljährlich 1 M., ins Haus ge-  
bracht vom Boten 1,10 M., von der  
Post 1,24 M.

## Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgebung.

für

Inserate  
kosten die fünfgehaltene Zeile oder  
deren Raum 10 Pf.

Als Beilage  
erscheint das wöchentlich achteitige  
Unterhaltungsblatt „Zeitspüler“.  
Einselne Nummer des Blattes kostet 10 Pf

Für die Redaktion verantwortlich: 1. und 4. Seite E. Noeller-Kemberg, 2. und 3. Seite H. Arndt-Beelin. Druck und Verlag von Joel & Noeller, Kemberg.

Nr. 48.

Kemberg, Donnerstag den 24. April.

1902

To be? — or not to be? — that  
is the question! \*)

(Sein — oder Nicht sein?) — in unsemr Falle: Kommt die Bahn? oder kommt sie nicht? — diese Frage stand am Montag abend in der Stadterordneten-Sitzung nochmals zur Beratung, und sie wurde kurz dahin entschieden, daß die Bahn nicht nur kommen wird, sondern daß es auch damit so schnell wie möglich vorwärts gehen soll. Das ist also keine Frage mehr.

Bekanntlich waren neulich in Begleitung des Herrn Landrats von Wobdenhausen ein Vertreter des Landeshaupmanns der Provinz Sachsen und als Vertreter des Staates ein Mann von der Merseburger Regierung erschienen, die das künftige Bahnterrain festzusetzen und dann mit den städtischen Behörden eine Konferenz abhalten, als deren Resultat augenscheinlich die nunmehrige Vorlage des Magistrats zu betrachten ist, welche am Montag abend dem Stadterordnetenkollegium zur Beschlussfassung vorlag.

Als vor einiger Zeit die telegraphische Meldung des Herrn Landrats einlief, daß für den Bahnbau seitens des Staates M. 110 000 aus dem durch das neue Bahnotationsgesetz zur Verfügung gestellten Kredit bewilligt seien, war wohl die Frage um einen großen Schritt ihrer Lösung näher gerückt, — gelöst war sie aber noch nicht. Denn den Betrieb auf eigenes und alleiniges Risiko zu übernehmen, wäre für die Stadt doch bedeutend gewesen. Glücklicherweise hat nun die Sache in den letzten Tagen eine für die Stadt sehr erfreuliche Wendung genommen. Für den Bau und Betrieb der Bahn tritt Staat, Provinz, Kreis, die Stadt Kemberg und Herr Dampfzweleilbeführer Müller-Neubau zu einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung, und zwar mit folgenden Einlagen zusammen:

Staat	M. 110 000
Provinz	„ 110 000
Kreis Wittenberg	„ 15 000
Stadt Kemberg	„ 94 000
Herr Müller	„ 1 000
<b>Summa</b>	<b>M. 330 000</b>

Der Stadt Kemberg liegt es außerdem ob für den Erwerb des nötigen Grund und Bodens — das Bahnterrain — in einer Breite von 10,90 Meter gesichert anzukommen.

Der Gesellschaftsvertrag legt dem Kollegium zur Genehmigung vor: über die weitere Ob- oder in finanzieller Beziehung wird ein noch zu vereinbarendes Regulatorium Bestimmungen treffen. Der Magistrat hat nichts gegen den Vertrag zu erinnern gefunden. Kollegium genehmigt einstimmig den Vertrag und ermächtigt weiterhin den Magistrat, zur Einzahlung der am 2. Mai fälligen 1. Rate des städtischen Beitrags zur Kostensumme (25 %, M. 23 500.—), ferner für den Ankauf des Grund und Bodens, für die Verzinsung der noch nicht zur Auszahlung gelangenden, weil vorläufig noch nicht genau zu bestimmenden Kaufsummen, endlich für die Vorbereitungen zum Erwerb des Grund und Bodens die nötigen Mittel aus dem Kommunalvermögen durch Verkauf von Staatspapieren flüssig zu machen.

Herr Bürgermeister Schumann gab in verdienstvoller Weise Aufschluß über das beim Erwerbverzug zu beobachtende Verfahren. Sobald die Gesellschaft gebildet ist und definitiv festgestellt, wie die Bahn läuft, wird an die Besitzer herangehtreten werden. (Es sei beiläufig bemerkt, daß in den letzten Tagen in der Stadt furiöse Gerüchte über den Ankauf eines Hundes seitens der Stadt vorläufig noch das reale Vorhandensein entbehren.) Soweit gütliche Einigung erfolgt, wird den betr. Besitzern von der Stadt ein Notens ausgefertigt, in welchem sich letztere zur Zahlung der im Regulatorium festgesetzten Summe zur Verzinsung derselben vom Tage der Abtretung ab bis zum

\*) „To be or not to be, that is the question“, die berühmte Frage Hamlets in dem gleichnamigen Drama von Shakespeare.

Zahlungsbefehl und zur Schadloshaltung für sonstige Ansprüche verpflichtet; die Besitzer haben dagegen der Stadt Reverse auszustellen, in denen sie letzterer das Verfügungsrecht über den beanspruchten Grund und Boden und das Recht zum Betreten der Grundstücke einräumen. Die Kaufsummen lassen sich definitiv erst feststellen, wenn festgestellt, wieviel eigentlich gebraucht wird von jedem einzelnen Grundstück; in verschiedenen Fällen wird das erst nach Fertigstellung der Bahn der Fall sein. Abban erfolgt Zahlungsbefehl und die Verzinsung hört auf. Soweit Besitzer jura gütlichen Einigung wider Erwarten nicht zu haben sein sollten, wird die Sache im ordnungsmäßigen Verfahren weiter geleitet, d. h. die mangelnde Einwilligung durch Verfügung des Regierungspräsidenten ersetzt und in weiterer Folge dann die Zwangs-enteignung eingeleitet.

Am 3. Mai soll nochmals und zwar definitive Beschlußnahme seitens der beteiligten Faktoren über bisher noch schwebende Punkte — Bahnhofsanlage in Kemberg und anderes — stattfinden. Ueber etwaige Wünsche, deren Ausführung Berücksichtigung zugesagt ist, sollen sich die städtischen Behörden vorher schriftlich werden. Zu diesem Zweck werden die städtischen Behörden einen Termin an Ort und Stelle abhalten.

Die Bahn wird normalspurig, wenn auch vorläufig nur einseitig gebaut; die Gleise laufen in Westwärts direkt in die Staatsbahn ein. Darin und in der aktiven Beteiligung des Staates liegt wohl die Hauptbedeutung der Sache. Wenn man sich über das Weitere vorläufig nur mäßigen Spekulationen hingeben kann, so dürfte doch so viel feststehen, daß wir über kurz oder lang nicht nur die Bahn haben, sondern auch den großen Verkehr angegliedert werden.

Es werden die gleichen Wagen wie auf der Staatsbahn, nur schwächere Lokomotiven verkehren. Die Leitung des inneren und äußeren Betriebes wird wohl ebenfalls einem Beamten übertragen werden; ein Inspektor und dergleichen ist überflüssig; die Sache soll, wie nur recht und billig, in bescheidenem Rahmen gehalten werden.

Daß die Sache nun mit Energie vorwärts geht, dafür wird, wenigstens soweit es an der Stadt liegt, Herr Bürgermeister Schumann sorgen — diesen Eindruck haben wir gewonnen. So lange das Bahnunternehmen allein auf den Schultern der Stadt liegen sollte, mag es vielleicht gebremst haben. Das war ihm auch als dem Leiter der städtischen Finanzen nicht zu verdanken; denn die Bahn wäre da für die Stadt nichts mehr und nichts weniger als ein finanzielles Abenteuer. Dann ist es ja auch nicht die Bahn allein, die die städtischen Finanzen in Anspruch nimmt. Nun aber, da die Sache wie oben geschildert liegt, konnte seitens der Stadt mit leichtem Herzen herangezogen werden. Daß diese günstige Wendung herbeigeführt und die für Kemberg so überaus wichtige Frage aus dem Gebiete dager Hoffnungen heraus endlich zu einer realen Thatlage gestaltet wurde, ist zum nicht geringen Teil mit das Verdienst des Leiters unserer städtischen Gemeinwesen, der inzwischen durch eine besondere Verehrung dafür sorgt, daß, wenn selbst der Betrieb der Bahn Anforderungen an die städtischen Mittel stellen sollte, darum doch ohne Besorgnis in die Zukunft gehen werden kann.

### lokales und Provinzielles.

Kemberg, den 23. April.

— Stadterordneten-Sitzung. Vor dem Hauptpunkt der Tages-Ordnung, der Bahngelagezeit, wurden erst minder wichtige Ereignisse erledigt. Das Protokoll über die stattgefundene Klassenrevision wurde zur Kenntnis genommen. — Eine Pachtübertragung von der Witwe Badenbeck auf den Scheinbernst. Burgardt genehmigt. — Die Hofpflanzung im Archibadon wurde bewilligt und damit ein namentlich bei Regenwetter sich bemerkbar machender Uebelstand beseitigt. — Der bei Wilh. Hahn stehende Wulle soll, weil nicht

mehr leistungsfähig, verkauft werden. Es wird moniert, daß seitens der Königskommision Bullen in zu frühem Alter zur Körnung zugelassen werden.

— Die Mandatstermin ging gestern abend programmäßig von hiesigen. Aber nichts davon gesehen hat, sollte bedeuten, das eben Finsternis herrschend und zwar eine totale. Und bei Finsternis setzen nur die Mäuse, Katzen und Gassen.

— Der herzlichen Bitte zur Winterzeit: „Schützt die Vögel!“ folgt jetzt zur Zeit des Frühlings der gleichfalls dringende warme Appell an alle Gutsbesitzer: Schützt die Vögel! Denn kaum haben unsere geliebten Sängler sich wohllich in Feld, Wald und Garten niedergelassen, so sind auch schon rohe Hände am Werke, die traulichen Tierchen zu verfolgen und ihre Nester zu zerstören, werden die bei ihrer Wiederkehr so freudig begrüßten durch manche Feinde, die sie naturgemäß in der Tierwelt und durch solche, die sie unbegriffenweise unter den Menschen haben, mit schwerem Leid und Ungemach bedroht. Deshalb: Schützt die Vögel! Behaltet sie vor rühelosen Wunden, vor Katzen und Vogelstellern und ermahnt insonderheit die Kinder vor solch schändlichem Treiben, führt ihnen den Nutzen der Vögel in Schule und Haus belehrend vor Augen, dann werden sie in ehurchtsvoller Sehn jedem Nests fern bleiben und unsere Worte werden ihnen und ihren Schützlingen zum Segen gereichen.

— Vintertanz. Das diesjährige Schützenfest (Königschießen) wird am Donnerstag, Freitag und Sonntag nach Pfingsten gefeiert werden. Dasselbe wird sich insofern anders als sonst gestalten, als diesmal Einladungen an auswärtige Gilden ergehen werden, deren Beteiligung für den ersten Festtag erwartet wird.

— Döberschlag. Die seltene Naturerscheinung des sog. „St. Gimseneers“ wurde am Sonntag abend bei einem Gewitter von Passanten der Straße von hier nach Strelitz in der 9. Stunde beobachtet. Das St. Gimseneer, Glühzeitigkeit, mit der die Luft geschwängert, leuchtete an den Kleibern, Schirmen, in den Wärdern der Passanten, welche, da sie eine berartige Erscheinung noch nicht gesehen, sich diese auch nicht erklären konnten, in großer Angst lebten; auch an den Bäumen waren die Flämmchen zu beobachten. Die Erscheinung hielt eine geraume Weile an.

— Wersburg. Das 20. Gauwettrennen des Nordböhmer Turnvereines soll am 6. Juli d. J. in unsemr Wauern abgehalten werden. Seitens der Vertreter der hiesigen vier Turnvereine ist zum Zweck der Vorbereitungen ein Hauptauschuss gebildet worden, dessen Ehrenvorsitz Herr Oberbürgermeister Reinefarth übernommen hat. Neben diesem Hauptauschuss werden noch sieben, von demselben gewählte Spezialauschüsse tätig sein.

— Zelt. Im nahen Oßig hat ein Mädchen ihr eigenes Zelt ermodet und in einem Handfod aufbewahrt. Infolge Erkrankung des Mädchens kam die Sache an den Tag.

— Ulken. Infolge leichtsinigen Spiels mit einer Waise schloß sich am Sonntag ein junger, zum Heilich hier weilender Kaufmann aus Regau mit einer Revolver eine Kugel in den Kopf. In der Meinung, daß die Schußwunde, die ein Freund bei sich führte, nicht geladen sei, hatte er sie sich an den Kopf gehalten und scherzweise gesagt: „Jetzt erschieße ich mich.“ Der Revolver entlud sich und das Geschloß drang dem Reichthumigen in den Kopf. Die Verwundung soll glücklicherweise nicht lebensgefährlich sein.

— Kleinwühlau. Der Döberfestreck in Kleinwühlau ist beendet, er endete in einer Niederlage der Döber, da es den Arbeitgebern gelungen war, Arbeitskräfte von auswärts heranzuziehen.

— Dessau. Nach dem Berichte über die Vermögensverwaltung des anhaltischen Staates beträgt der Altivbestand nach Abzug der Posten 8,308,675 M.

— Stendal. In der grauamten und roßeten Weite haben zwei Dorfshüler hier einen kleinen Hund auf den hundertsten zu Tode geschick. Sie trieben den Thiere einen großen Vogel langsam in den Kopf und als sich das Thier in Todeszuckungen wad, tangten die verregten Wunden um den Baun, an dem sie ihr Opfer an den Beinen aufgehängt hatten, herum. Hoffentlich sind Oftern wie Lehre in gleicher Weise in Funktion getreten, um die verregten Wunden auf den Weg der Gestiftung zurückzubringen. — Eine originale Wette gelangte im Garten des Bahnhofsoteles hier zur Ausführung. Die Wette bestand darin, daß einem Einschlag von je 100 M., welche Summe vorher von den Parteien hinterlegt war, festzustellen, wer von den Streitenden — ein Gutsbesitzer und ein Oberkellner — in zwei Stunden das größte Stück Gartenland regelrecht umgraben könnte. Der Kampf wurde ordnungsgemäß unter Aufsicht von Schlichtern und Unparteiischen ausgeführt. Die Kommission entschied, daß der Oberkellner die Wette gewann, denn er hatte 125 qm ordnungsmäßig umgegraben, während der Gutsbesitzer trotz aller Schwelkes nur 88 qm geschafft hatte. Die Leistung von 125 qm ist übrigens vom sachmännlichen Standpunkt aus höchst respektabel.

— Teudern. 20. April. Mit brennenden Kleibern sehen Anwohner der Zeiger Straße das flüchtige Mädchen des Schlossers Schmidt auf einen Fiedrame springen. Aber den zu Hilfe eilenden Männern entging das Kind aus Angst wurde aber rauh gefaßt und nun gelang es, das Feuer schnell zu löschen und die folgenden Kleiber zu beseitigen, ehe das Kind bedeutende Wunden erhalten hat. Die Kleiber waren durch Knaben, die verloschenenweife Zigaretten rauchen wollten, in Brand gesetzt worden.

— Mählhäufen i. Th. Als selten galant erwies sich ein Handwebersburche, der dieser Tage Mählhäufen besuchte. Er kam zur Mittagszeit in ein Haus. Kleidliche Gerichte und Thüringensmalchen mit Hummerbraten umgeben sein Mählgan, und begründeten, nicht mißzuverstehender Amnäkt hat er um eine kleine Probe seines „Mählgartens“. Er erstelt eine ansehnliche Portion, die er mit gutem Appetit verzehrte, worauf er sich mit vielen Dankworten verabschiedete. Am Nachmittage stellte sich der Mann unter höchsten Entschuldigungen wegen seines nachmaligen Erscheinens wieder ein und überreichte der Hausfrau mit artiger Beuebung ein kleines Mähmehnwäuschen, welches er im Stadtwald gesüßt hatte.

— Frankfurt, 17. April. Ueberlassene Resultate zeitigte eine Hausrichtung, die bei einem hiesigen Schuhmacher vorgenommen wurde. Obeschied unentbehrlich muß der gute Mann gestohlen haben, denn was man bei ihm vorfand, repräsentiert ein kleines Waarenlager. So wurden u. a. gefunden: Ein Posen Taschentücher mit den verschiedensten Monogrammen, ein Posen weise, rotgrüne Krawatten, 39 weißleinene Frauenthoben mit verschieden Monogrammen, weißleinene Amdoberden mit Spitzen, 15 weißleinene Frauenthoben mit gefalteten Spitzen, Frauenthoben, 14 weißleinene Unterode mit Spitzenbesatz, eine Anzahl der verschiedensten Pantellenerunterode, weiße Servietten, Handtücher, Decken, Tischläufer u. ein ganzer Saal voll Strümpfe, 5 Luftpumpen für Radfahrer, ein blauweisses Kleid, 1 hellblauer Jestermantel, 1 rote Taille mit schwarzen Streifen, eine Anzahl verschiedenfarbiger Damentailen, 3 modisbare Damen-Sadaksäten, außerdem Großbeutel, Handbische, Leberzeug, Ländelschürzen, Schmutzjacken sowie ein grasgrünes Sammelbleid.

— Schlenningen. [Eine ganze Familie entmündigt.] Das hiesige Amtsgericht hat dieser Tage eine ganze Familie in Wiedersbach wegen Trunksucht entmündigt. Mann und Frau, sowie der großjährige Sohn sind Trinker.

— Traurig. In der großen Halle des Trinter...

Politische Rundschau.

Deutschland. \*Am Montag hatte der Kaiser, der tags zuvor von Hannover nach Berlin zurückgekehrt war, eine Besprechung mit dem Reichskanzler.

\*Der Kaiser hat beschlossen, daß am 24. d. anlässlich der Regierungsjubiläum des Großerhertogs von Baden eine Abordnung des ersten Seeoberkommandos nach Karlsruhe geht.

\*Fürst Neufuss XXII. Ältere Linie ist gestorben. Er hat ein Alter von nur 56 Jahren erreicht. Sein einziger Sohn, der jüdische Fürst Heinrich XXIV. wegen Geisteskrankheit regierungsunfähig. Das Land wird deshalb eine Regentschaft erhalten, die wahrscheinlich dem Fürsten Neufussjüngere Linie zufällt.

\*Ueber die Erträge des Grafen Wilms in Wien kommt folgende Meldung aus Rom: Graf Wilms hat sich in Wien, in dem Kreis der Gravenen, ein großes Gut zu erwerben, das er gegenwärtig, so vorläufig aber werden, das der neue Vertrag bereits vollständig erledigt ist und in diesen Tagen unterzeichnet werden wird. Dieser Vertrag stabilisiert im Gegensaß zu dem ablaufenden genau die Fälle einer militärischen Intervention der Alliierten. Hieran hätten sich vor allem Wilms' Geschäfte mit dem österreichischen Generalkonsul beschäftigt. Bezüglich der Handelsverträge hätten sich die Vertreter der drei Staaten vorläufig mit freundschaftlichen Versicherungen begnügt.

\*Eine neue Meldung über die Verträge des Reichstags bringt von der unterrichteten Seite die „Tel. Wts.“. Es sei zu demnächst, daß die jetzige Session des Reichstages der Prager Angelegenheiten, und daß der neue Vertragsschluß sehr früh im Herbst, etwa Mitte Oktober, beginnen wird. Eine Verlängerung der gegenwärtigen Tagung über Wintern hinaus werden innerhalb der Reichsregierung von keiner Seite gewünscht oder befürwortet. Im Gegenteil erwidert man allen einen solchen Wunsch der Verhandlungen als den einzigen Weg die Frage des Zolltarifs nicht und energisch zu fördern und einer Situation vorzuziehen, die nach innen und nach außen gleich bedenklich erscheinen dürfte. — Eine Befestigung der Neutralität bleibt natürlich abzumachen.

\*Die Zolltariffkommission, so sagt die offiziöse „Allgemeine Anz.“, hat von 950 Votanten nummerte gleichmäßig 120 durchgeführt. In maßgebender Kreise rechnet man vollständig damit, daß, wenn es zu weiter geht, der Tarif nicht zu stande kommt.

\*Auf den 74 deutschen Eisenbahnen, welche im März dieses Jahres mit einer Gesamtlänge von 24 942,43 Kilometer im Betriebe waren, wurden aus dem Berichtsmonate 38 508 456 Wt., 4 226 130 Mark mehr als im Vorjahre erzielt. Der Güterverkehr brachte 9 515 805 Mark, 9 548 912 Wt. gegen den gleichen Monat des Jahres 1901. Bei den Mehreinnahmen des Berichtsmontes aus dem Berichtsmonat vor dem Bericht, daß das Oktober im Jahre 1901 in den Monat April, im Jahre 1902 in den Monat März fiel.

\*Am 21. d. M. in Bismarck-Gräber und die Gedenkfeier in Deutschland, Frau Wolff, und ihres Kindes gemeldet. Der feierliche Beisetzungsakt sei sofort beendet und die übrigen Eingeborenen gelöst worden.

Oesterreich-Ungarn.

\*Der ungarische Handelsminister Soransky, der seinen Posten seit dem vorigen Wochen befehligt, ist am 19. d. gestorben.

Frankreich.

\*In Frankreich haben zahlreiche Wichtigtürer in Gefallen den Geiseln zu werden, sich in die Wahlkampagne einzumischen. Allein vom Sonntag liegen die Anklagen von sechs Wichtigtürern ein, die durchweg die Richter ihrer Disziplin auffordern, sich jeder Beteiligung an der Wahlpropaganda zu enthalten.

Stadest. 6.] Roman von Carl D. Böhner.

Gabriele schaffte das Geforderte herbei, worauf ihr die Künstlerin das oblag bedrögele Blatt offen überreichte und sie um dessen baldige Befreiung bat.

Sind Sie mit dem Empfänger persönlich bekannt, Fräulein, fragte Cora. Das junge Mädchen wußte nicht recht, was es antworten sollte, entgegnete daher erst nach momentaner Pause und mit leichtem, Cora nicht entgehendem Grinsen: Nein, Sie haben uns nur einmal flüchtig gesehen; aber Ihr Anblick wird in jedem Falle rasch und sicher bei uns wachen.

So nehmen Sie unseren Dank hierfür und für die uns gedachte Unterfertigung entgegen. Wollen Sie mir einen Wunsch erfüllen, dann erwidern Sie meinen Wunsch. Ich verfolge, indem ich Sie darum bitte, den doppelten Zweck, Sie näher kennen zu lernen und von Ihrer hervorragenden Geschäftigkeit zu profitieren. Bei uns Künstlerinnen ist die Vorkommenfrage eine so wichtige, als daß ich von einer solchen Frau, wie die Ährige, nicht Nutzen ziehen möchte.

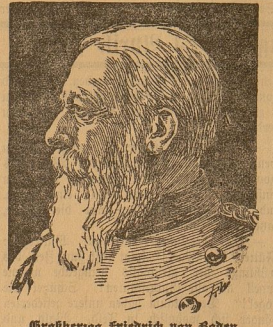
Gabriele versprach zu kommen, und die Damen verabschiedeten sich in sehr freundlicher Weise, denn sie hatten beide an dem hübschen Mädchen Gefallen gefunden. Die Zurückbleibende war im Besonderen die Künstlerin gegen die angenehm bekannt worden. Nun hieß es das für Oswald von Frontboten besorgen.

England.

\*Aus parlamentarischen Kreisen erzählt man, die von Rüstener ausgehenden Erleichterungen für die Wahl und das Zulasseneintritt einer Vorentretung zur Entscheidung der Frage der Uebernahme würden auf eine libtärliche Weise in Ruhe hinauslaufen, insofern als ein Angriff während der nächsten Wochen von den Engländern gemacht würde, falls die Voren keine Beschlüsse machen, ihre militärische Lage zu verbessern.

Belgien.

\*Das Spiel mit dem Feuer scheint den belgischen Sozialistenführern lieb geworden zu sein, denn nach ihrer Anordnung wurde am Montag im Lande die Arbeit fast überall wieder aufgenommen. Man hat angefangen einzeln den Tag zu zeigen wollen, wie stark die Partei. Andererseits wird ge-



Graf Friedrich von Baden. Zu seinem 50jährigen Regierungsjubiläum am 24. d.

heimlichvoll behauptet, der König selbst habe bei den Arbeiterführern interveniert und diesen das allgemeine Stimmrecht versprochen, wenn zuvor die Wahl frei und ohne Zwang ausgeht. Es wird sich ja bald zeigen, was Wahrheits daran ist.

Holland.

\*Das 21. d. M. in der Königin Wilhelmina hat sich in den Kreisen der Arbeiterschaft ein noch längere Zeit gehalten. Der Appetit ist im Zunehmen begriffen.

Dänemark.

\*Der vom Landsting zur Vorbereitung der Vorlage über die Abtretung der in bündigen Besitz befindlichen westlichen Inseln an die drei Staaten eingeleitete Austausch hat bereits stattgefunden. Die Mehrheit hat sich für die Aufhebung der Zustimmung zu dem Abtretungsverträge nicht zu verweigern, falls sich bei einer Zustimmung unter den Bewohnern der Inseln ungeachtet einer Abtretung günstige Stimmung zeigt.

Spanien.

\*Die Karlisten regeln sich wieder ganz bedeutlich. Die Polizei verhalte den karlistischen General Juan Martin, der bei dem Präsidenten in hoher Gunst steht.

Italien.

\*Der Arbeiter Sibragian macht weiter unüberhörliche Angaben über seine Personlichkeit. Die Unterredung nimmt an, daß er nicht aus eigener Initiative gehandelt, sondern von seiner Partei als Werkzeug ausgesprochen wurde, den Wurzeln zu vollziehen. Der Arbeiter trat am Tage der Thron über dem Reichstagsgebäude in geschlossener Gruppe ein und betrat den Saal zu warten. Am heutigen Aufstehen zu vermeiden, zahlte er nicht, er wußte aber wohl, daß er diese Garantie nicht mehr zur Wahrung benötigten würde und hatte deshalb ein Goldstück im Werte von fünf Rubel an den Stuhl der Garantie niedergelegt, wo es vom Käufer gefunden wurde.

Italien.

\*Zu der Beurteilung der Adresse der Wurzels an die Reichstagsgebäude die Ansichten noch immer weit auseinander. Die Münz. Ag. glaubt nicht mehr an einen baldigen Friedensschluß. Wenn man die letzten Worte Balfours bei seinem Besuche betrachtet, so scheint es, daß er nicht ernst gemeint sein. Sie verlieren an realen Grundlagen, und die Wahrscheinlichkeit wächst, daß die Wurzels eine Ausrede genötigt haben, um sich aus der Angelegenheit zu ziehen, in der sie einen offenen Bruch scheuen. Willkürlich verbiert sich hinter dieser merkwürdigen Wendung aber auch die eigene Meinung der Wurzels. Sie scheinen sich in den Wurzels zu befinden. In beiden Fällen ist die Aussicht auf ein baldiges Ende des blutigen Krieges in weiter Ferne gerückt.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag beschäftigte sich am 19. d. mit der von der Kommissionspräsidenten vorgelegenen Resolution zur Einbringung eines Gesetzes zur Verbesserung der Benennung, Abgrenzung und Verrentenübertragung von Kaufverträgen. Die Kommissionspräsidenten haben einen Antrag beantragt, welche für die beide Meinung vorbehalten. Weiter wurden noch die drei Abteilungen zur Seemannsordnung in zweiter Beratung erledigt und bezüglich der lex Martens die Kommissionspräsidenten angenommen, dem Senat möglichst bald eine Vorlage zum Zweck der Änderung der Strafprozedur und des Gerichtsverfahrgesetzes im Sinne der Wiederentrichtung der Beratung vorgelegt zu machen.

Am 21. d. wird in erster Sitzung der Gesetzentwurf über den Serbistat und die Abgrenzung der Orte, sowie die Abgrenzung des Gesetzes über die Verwilligung von Wohnungsgeldzuschüssen beraten. Der Entwurf besetzt 188 Dispositionen in eine höhere Klassenstufe und enthält die Bestimmung:

Am 21. d. M. (nat.-lib.) erklärt das Abgeordnetenhaus seiner Partei in den Grundbesitz der Wurzels, aber auch die Verrentenübertragung der fiktiven Fläche, die die Verrentenübertragung des Landes darstellt. Dagegen beantragte er als unzulässig die Verrentenübertragung der fiktiven Fläche, die die Verrentenübertragung der fiktiven Fläche darstellt. Der Entwurf besetzt 188 Dispositionen in eine höhere Klassenstufe und enthält die Bestimmung:

Am 21. d. M. (nat.-lib.) erklärt das Abgeordnetenhaus seiner Partei in den Grundbesitz der Wurzels, aber auch die Verrentenübertragung der fiktiven Fläche, die die Verrentenübertragung des Landes darstellt. Dagegen beantragte er als unzulässig die Verrentenübertragung der fiktiven Fläche, die die Verrentenübertragung der fiktiven Fläche darstellt. Der Entwurf besetzt 188 Dispositionen in eine höhere Klassenstufe und enthält die Bestimmung:

Am 21. d. M. (nat.-lib.) erklärt das Abgeordnetenhaus seiner Partei in den Grundbesitz der Wurzels, aber auch die Verrentenübertragung der fiktiven Fläche, die die Verrentenübertragung des Landes darstellt. Dagegen beantragte er als unzulässig die Verrentenübertragung der fiktiven Fläche, die die Verrentenübertragung der fiktiven Fläche darstellt. Der Entwurf besetzt 188 Dispositionen in eine höhere Klassenstufe und enthält die Bestimmung:

Am 21. d. M. (nat.-lib.) erklärt das Abgeordnetenhaus seiner Partei in den Grundbesitz der Wurzels, aber auch die Verrentenübertragung der fiktiven Fläche, die die Verrentenübertragung des Landes darstellt. Dagegen beantragte er als unzulässig die Verrentenübertragung der fiktiven Fläche, die die Verrentenübertragung der fiktiven Fläche darstellt. Der Entwurf besetzt 188 Dispositionen in eine höhere Klassenstufe und enthält die Bestimmung:

Am 21. d. M. (nat.-lib.) erklärt das Abgeordnetenhaus seiner Partei in den Grundbesitz der Wurzels, aber auch die Verrentenübertragung der fiktiven Fläche, die die Verrentenübertragung des Landes darstellt. Dagegen beantragte er als unzulässig die Verrentenübertragung der fiktiven Fläche, die die Verrentenübertragung der fiktiven Fläche darstellt. Der Entwurf besetzt 188 Dispositionen in eine höhere Klassenstufe und enthält die Bestimmung:

Am 21. d. M. (nat.-lib.) erklärt das Abgeordnetenhaus seiner Partei in den Grundbesitz der Wurzels, aber auch die Verrentenübertragung der fiktiven Fläche, die die Verrentenübertragung des Landes darstellt. Dagegen beantragte er als unzulässig die Verrentenübertragung der fiktiven Fläche, die die Verrentenübertragung der fiktiven Fläche darstellt. Der Entwurf besetzt 188 Dispositionen in eine höhere Klassenstufe und enthält die Bestimmung:

Regierungen haben im wesentlichen den sachlichen Inhalt des Beschlusses, der den Reichstag bei der zweiten Sitzung des Entwurfs einer Novelle zur Strafprozedur unter dem 14. November 1898 gefaßt hat, festgehalten. Der Reichstag wollte damals den befristeten Gerichtsband einleiten lassen zu Gunsten der Advokate, der Richter, Berater und Richter. Die betreffenden Regierungen aber halten es für gerechtfertigt, alle an dem Beschluß beteiligten Personen in gleicher Art wie jene zu behandeln. Ferner haben die betreffenden Regierungen sich auf den Standpunkt gestellt, daß, wenn einmal eine Entschärfung des Gerichtsbandes zu Gunsten der Strafe eintritt, diese Entschärfung nur soweit gehen müsse, als es gerechtfertigt ist, ohne anderen Interessen zu verletzen. Sie halten es nicht für gerechtfertigt, dem Strafrichter die beliebige Wahl des Strafmaßes zu überlassen, sondern sie glauben, daß es dem Strafrichter genüge, wenn ein Strafmaßesgesetz und seinem Wohnort die Lage erziele.

Am 19. d. M. (nat.-lib.) hätte gemeint, daß auch in anderen Beschlüssen der betreffenden Regierungen dieselben Entgegenkommen zeigen. Die Vorlage ist nur als eine reine Deklaration zu betrachten und über die Strafe kein Privilegium. Wieder wäre ihm zwar gewollt, wenn man seinen Satz gemacht hätte, aber man würde die Verrentenübertragung nicht freigehalten. Für eine Kommissionsberatung ist keine Stimmung im Hause.

Am 21. d. M. (nat.-lib.) hätte gemeint, daß auch in anderen Beschlüssen der betreffenden Regierungen dieselben Entgegenkommen zeigen. Die Vorlage ist nur als eine reine Deklaration zu betrachten und über die Strafe kein Privilegium. Wieder wäre ihm zwar gewollt, wenn man seinen Satz gemacht hätte, aber man würde die Verrentenübertragung nicht freigehalten. Für eine Kommissionsberatung ist keine Stimmung im Hause.

Am 21. d. M. (nat.-lib.) hätte gemeint, daß auch in anderen Beschlüssen der betreffenden Regierungen dieselben Entgegenkommen zeigen. Die Vorlage ist nur als eine reine Deklaration zu betrachten und über die Strafe kein Privilegium. Wieder wäre ihm zwar gewollt, wenn man seinen Satz gemacht hätte, aber man würde die Verrentenübertragung nicht freigehalten. Für eine Kommissionsberatung ist keine Stimmung im Hause.

Am 21. d. M. (nat.-lib.) hätte gemeint, daß auch in anderen Beschlüssen der betreffenden Regierungen dieselben Entgegenkommen zeigen. Die Vorlage ist nur als eine reine Deklaration zu betrachten und über die Strafe kein Privilegium. Wieder wäre ihm zwar gewollt, wenn man seinen Satz gemacht hätte, aber man würde die Verrentenübertragung nicht freigehalten. Für eine Kommissionsberatung ist keine Stimmung im Hause.

Am 21. d. M. (nat.-lib.) hätte gemeint, daß auch in anderen Beschlüssen der betreffenden Regierungen dieselben Entgegenkommen zeigen. Die Vorlage ist nur als eine reine Deklaration zu betrachten und über die Strafe kein Privilegium. Wieder wäre ihm zwar gewollt, wenn man seinen Satz gemacht hätte, aber man würde die Verrentenübertragung nicht freigehalten. Für eine Kommissionsberatung ist keine Stimmung im Hause.

Am 21. d. M. (nat.-lib.) hätte gemeint, daß auch in anderen Beschlüssen der betreffenden Regierungen dieselben Entgegenkommen zeigen. Die Vorlage ist nur als eine reine Deklaration zu betrachten und über die Strafe kein Privilegium. Wieder wäre ihm zwar gewollt, wenn man seinen Satz gemacht hätte, aber man würde die Verrentenübertragung nicht freigehalten. Für eine Kommissionsberatung ist keine Stimmung im Hause.

Am 21. d. M. (nat.-lib.) hätte gemeint, daß auch in anderen Beschlüssen der betreffenden Regierungen dieselben Entgegenkommen zeigen. Die Vorlage ist nur als eine reine Deklaration zu betrachten und über die Strafe kein Privilegium. Wieder wäre ihm zwar gewollt, wenn man seinen Satz gemacht hätte, aber man würde die Verrentenübertragung nicht freigehalten. Für eine Kommissionsberatung ist keine Stimmung im Hause.

Am 21. d. M. (nat.-lib.) hätte gemeint, daß auch in anderen Beschlüssen der betreffenden Regierungen dieselben Entgegenkommen zeigen. Die Vorlage ist nur als eine reine Deklaration zu betrachten und über die Strafe kein Privilegium. Wieder wäre ihm zwar gewollt, wenn man seinen Satz gemacht hätte, aber man würde die Verrentenübertragung nicht freigehalten. Für eine Kommissionsberatung ist keine Stimmung im Hause.

Von Nah und Fern.

Der Kaiser hat an Wilhelm Busch folgenden Telegramm geschickt: „Dem Dichter und Zeichner, der beständige Schöpfungen vollbringt, umers unergötzlich im deutschen Volke leben möchte, spreche ich Meinen aufrichtigen Glückwunsch zum 70. Geburtstag aus. Was demselben ein schöner Lebensabend beschließen sein. In Dankbarkeit für die vielen kräftigen Einträge, welche Sie ihm bereiten, Mithras, I. R.“

Ein unangenehmes Nachspiel hat die Amerikareise der Kaiserin, Hohenzollern für mehrere Defektive gehabt. Bei der Beantwortung der Mannschaften von New York stieben sieben Fässer über Bord, die Angehörigen der Besatzung zum Schicksal gemacht wurden. Defektive liegen die Fässer in der „Hohenzollern“ verblieben. Bei der Antwort der Kaiserin in Niederholland hieß es das Bier an Verwandte in Südbayern schicken. Die von Götterbahnhof entbundenen Zollbeamte die Kontrolle und beschlagnahmen die Arbeiter, die als Unruhstimm handeln, haben zum 270 Wt. an Zoll und Beschränkungen zu entrichten. Das Bier wurde bereitgestellt.

„Niederholland“ hat die Defektiven der Kaiserin, Hohenzollern für mehrere Defektive gehabt. Bei der Beantwortung der Mannschaften von New York stieben sieben Fässer über Bord, die Angehörigen der Besatzung zum Schicksal gemacht wurden. Defektive liegen die Fässer in der „Hohenzollern“ verblieben. Bei der Antwort der Kaiserin in Niederholland hieß es das Bier an Verwandte in Südbayern schicken. Die von Götterbahnhof entbundenen Zollbeamte die Kontrolle und beschlagnahmen die Arbeiter, die als Unruhstimm handeln, haben zum 270 Wt. an Zoll und Beschränkungen zu entrichten. Das Bier wurde bereitgestellt.

„Niederholland“ hat die Defektiven der Kaiserin, Hohenzollern für mehrere Defektive gehabt. Bei der Beantwortung der Mannschaften von New York stieben sieben Fässer über Bord, die Angehörigen der Besatzung zum Schicksal gemacht wurden. Defektive liegen die Fässer in der „Hohenzollern“ verblieben. Bei der Antwort der Kaiserin in Niederholland hieß es das Bier an Verwandte in Südbayern schicken. Die von Götterbahnhof entbundenen Zollbeamte die Kontrolle und beschlagnahmen die Arbeiter, die als Unruhstimm handeln, haben zum 270 Wt. an Zoll und Beschränkungen zu entrichten. Das Bier wurde bereitgestellt.



Ueber die Entschädigungen, die an die vom Hebelberger Eisenbahn-Gesellschaft Betroffenen bezahlt wurden, machte Staatsminister v. Bismarck in der Kammerungung in Karlsruhe Mittheilungen. Die Gesamtsumme beträgt 1 388 000 M. Die höchste Entschädigung beziffert der Minister auf 139 000 M., die zweithöchste auf 36 000 M., mehrere andere auf je 30 000 M. Die höchste Begüterung ist von dem Bestreuten geleitet worden, den Oeffern des Landtags das größte Entgelt zuzugewinnen. Die Auszahlung wurde in manchen Fällen etwas verzögert, weil Gutachten von Sachverständigen erhoben werden mußten.

**Wißbegierdes Attentat auf den Geyprütz von Paris-König.** Zwischen Umaz und Dorbe auf der Nordbahnlinie wurde der Versuch gemacht, den Geyprütz von Paris-König zu entgleisen. Eine Schenke war über das Gefäß gestellt worden, glücklicherweise aber von einem dem Geyprütz voranschreitenden Gütewagen beiseite geschleudert worden. Trotzdem mußte der Geyprütz zum Halten gezwungen werden, da die Schenke in Bewegung war, schußig geworden war.

**Zur Verhaftung Ganswindts** hat dringender Verhaftungsbefehl den Anstich gegeben. Ganswindt wünschte sich, wie das 3. J. überhört, immer recht geliebt mit dem Manne, der gesetzmäßigen Verkehrs zu umgehen, und es war ihm schon bekannt. Das bißes endlich doch gelungen ist, muß man der Ansticht von Ganswindt's Kriminalkommisars Rüdels schreiben, der mit großer Beschicktheit, nachdem Ganswindt über fünf Monate lang beobachtet hatte, festgestellt, daß dieser umfassende Vorbestimmungen zu seiner Flucht ins Ausland treffen. Der "Frühling" leugnet jede Schuld, kann aber glaubwürdig nicht nachweisen, wozum er im letzten Jahre mit Frau und sieben Kindern so omenten gelebt hat. Die Behörde nimmt wohl mit Recht an, daß dieses nur mit dem Reichthum gefolgt, welche für die von ihm ausgegebenen Mittel zu sein. Seine Kosten sind der gesetzmäßigen Verkehrs des bißes, das bißes bezeugen, die unter Drohungen mit Anzeigen u. i. m. zurückverlangt worden, sollen aus jenen Quelle. Die Bezeichnung "Dachauer Bau", womit die Ganswindts'schen Gesichte seit langem belegt worden sind, erscheint also nicht so unbedeutend. Von anderer Seite wird über den "Fall" Ganswindt nach folgenden Mitgeteilt: Der Herr gelebt wird dem Fröhling der Mißthaten, glücklicherweise Namen und falsche Angaben in den Namen zur Beschaffung von Geld. Dies bewirkte Ganswindt immer zum Anstich seiner Erfindungen: Treimoior für Wagen, Wone, Mühle, eine Maschinenbau-Gesellschaft, ein Fabrik mit Drahtschiff, Fräsmaschine und verschiedene anderen zu betreiben. Die Mittel hierzu werden in den Jahren, die er den größten Teil für sich und seine zahlreiche Familie verbrachte. So ist z. B. für den Monat März eine Gesamtanzahl für Ganswindt selbst von 15 000 M. verzeichnet, für Materialbeschaffung zur Verbesserung der Erfindungen dagegen nur 68 M. Diese Ausgabe war in den Jahren hergegenüber. In den Sommermonaten, in denen die Ausstellung, der künftige Graal, auf dem die Treimoiorboote, und die ihn umgebende Fabrik, auf denen die Drahtschiffen vorgerichtet wurden, etwas einbringen, waren die Einkünfte höher, aber auch die Ausgaben.

**Die Vereindacht Bruns u. Komp.** in Oberhausen, deren Inhaber den Oberamtsrichter Weder erlosch, hielt vor dem Justizamt, daß die der Kontrakt vollständig noch nicht eröffnet worden. Bruns der ältere hat zwar die Kontratsbedingung beantragt, er wurde damit aber vom Gericht abgewiesen, da er als Privatist nicht zu einem bezahlten Auftrag beauftragt ist und der eigentliche Inhaber der Bank, Bruns der jüngere (her den Oberamtsrichter Weder erlosch), zur Zeit noch nicht nehmungsfähig ist. Der Richter verurtheilt sich im Geländes zwar nicht ganz befähigt, trotzdem ist man aber wenig geneigt, ihm einen Widerspruch auszusprechen, indem man gewisse Beweise annimmt. Bei der That selber ging der erste Schritt, erst der zweite trat, als Weder sich zur Flucht wendete, wurden

den Morden das Herz. Bruns d. j. muß seinen gefährlichen Aufwachen vor Augen gehabt haben; dieser kam den Oberbürger Beifälligen überaupt nicht unerwartet; darum hatte die Pant in deren Streifen auch wenig Lust; die Gefährlichen finden sich meist in anderen Schichten. So haben die viele Ausländer, welche leben, gegen die letzten 5 Prozent hinter der Pant ihr Behagen.

**Ein jugendlicher Bräutigam.** In Alteschen (Gomhau) feierte dieser Tage ein 15-jähriger Sonntagsschüler mit einem um ein paar Jahre älteren Mädchen unter Zustimmung und Teilnahme der beiderseitigen Eltern feierliche Verbindung. Wer verdient wohl mehr die "Verwunderung" der Müttern und Nachwelt: der jugendliche Bräutigam oder die Eltern?

**Tragisches Geschie.** Den an der Bundes-Verwaltung in Waldheim tätigen Dozent Dr. Hecht hat ein trauriges Geschie ereignet. Er, ein äußerlich schlanker, prächtiger und warmer Freund der Armen, die in seiner Umgebung im Leben verdingen, wurde selbst von Typhus befallen. Es erfolgte seine Ueberführung in die Privatheilanstalt Lindenhof bei Görlitz.

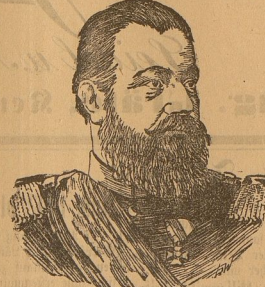
**Der größte Döse, der jemals die Hallen des Reichsanstalts betreten hat**, ist vor einigen Tagen vom Reichsgericht verurtheilt worden. Das künftige Tier, ein Balle, wog nicht weniger als 23 Funtner und wogte das netze Schindchen von 740 M. Ausgeschlachtete liete die Rielenbahn insgesamt 1440 Funtner schwer.

**Sieben Menschen verbrannt.** Bei dem Brande eines Druckereigeschäftes in der Poststraße kamen bei Baden kamen ein Mann, zwei Frauen und vier Kinder ums Leben.

**Gewaltthaten.** Zu Beginn des Montags-Verhandlung wurden mehrere Zeugen vernommen, die sich betrafen, daß ein trauriges Geschie ereignet. Die Angeklagten wurden und sind befreit auf Betragen des Verhandlungsleiters, daß sie zu dieser Zeit im Dienste waren. Zeuge Unteroffizier Mittermeier behauptet, daß er am 21. Januar vorbestimmt gewesen, zum Reichsamt zu gehen. Der Mittermeier habe, wenn er zugegen war, über die einzelnen Abteilungen nachgesehen, das Kommando gegeben und sich ebenfalls als anwesend festgestellt. Er behauptet, daß der Lehrer der Abteilung und das was Warten, bei den Abteilungen zugegen sein mußte. Der Dragoner Bruns, der am 21. Januar vorbestimmt war, hat am 21. Januar mittags noch auf dem Dorbe am richtigen Ort gefunden habe. Als der übliche Sold fiel, ist er, Zeuge, in der Reichs-Verwaltung, während er seinen Hund, den durch das Thor 1 bei den Jährlingern gekommen, er habe denselben im Gestrüch nicht entdecken können, da sein eigener Bereich gewesen sei. Einige andere Jährling-Verurtheilungen, die er auch gesehen hat, sind dem Reichsamt übergeben worden und ebenso aus denselben herauskommen konnten. Der Zeuge Donnell behauptet, als einige Dragoner nach dem Vorfall vor der Flucht in die Höhe gegangen seien und er sich selbst, was er mit dem Reichsamt gefolgt, habe Reichsamt's Warten dieses Antrags gerügt und habe gesagt: "Es ist eine Schande für das ganze Reich, daß es solch eine Verurtheilung gegeben hat." In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, daß der Reichsamt v. Waldmann und Kriminalkommissar Müller aus Berlin als Zeugen vernommen. Sie behaupten in wesentlichen daselbe wie in der früheren Verhandlung, v. Waldmann gibt auf Betragen des Reichsanstalts vora, daß er nach der früheren Verhandlung einen anonymen Brief aus Gumbinnen nach Berlin erhalten habe. In diesem habe er, Waldmann und Müller nicht die Mörder. Er habe den alten Mann, Sidel oder Warten für den Verurtheilten gehalten. Kriminalinspektor Braun in Berlin habe behauptet, der Brief sei von Frau Sidel mit der linken Hand geschrieben. Ein Schreibtageliebhaber hat dies als unwahrscheinlich erklärt. Der Zeuge gibt an, daß er zu dem Zeitpunkt habe, er sei da, wie ein Delogbe. Sidel habe bereits mit einem Fuß im Grab, bei dem die Dinge nicht mehr so sehr als anwesend. Es erfolgte dann wieder eine eingehende Verurtheilung der Reichsamt wie auch der Fälle, womit die Verhandlung abgebrochen wurde.

**Der verorbene Fürst von Ruß u. I.**

Genrich XXI., ein Sohn des Fürsten Genrich XX., war am 25. März 1846 geboren und starb nach dem Tode seines Vaters am 3. März 1858 in der Jugendzeit. Seine Mutter, die Fürstin Karoline, eine



geborene Prinzessin von Hessen-Darmstadt, die Regierung. Sie war eine engherzige Gattin der Einigung Deutschlands und weigerte sich 1866 sehr energisch, dem Norddeutschen Bund beizutreten, wozu sie erst nach langen Verhandlungen und unter Androhung von Gewalt gezwungen werden konnte. Diese eigenartige Gesinnung vererbte sie von der Mutter auf den Sohn, bei dem sie, wie es später in einem "Athenaeum" verurtheilt, bei ihm Zeit seines Lebens besetzte und das heimliche seiner Regierungstätigkeit lebte, die er nach reichlicher Großjährigkeit 1867 begann. Aufseher aber war er ein glühender Gegner Bismarck's und seiner Politik, die er stets mit allen ihm zu Gebote stehenden, allerdings ziemlich unbedeutenden Mitteln zu bekämpfen bestrahlte. Im März 1877 verurtheilte er sich zu Rückzug von der Princesin Ida zu Schaumburg-Lippe, die aber bereits 1891 starb. Aus dieser Ehe gingen 8 Kinder hervor, von denen das ergeborene, Gebrüder Genrich XXIV., gegenwärtig im 25. Lebensjahre steht, für den jedoch, da derselbe gleichgültig ist, eine Regentinship eingetretet worden muß. Die übrigen Kinder sind: Viktor, noch in jüngster Zeit hat der jetzt verorbene Fürst, wie wohl noch in aller Erinnerung, die Defensivität durch seine eigenartige "Bezugnahmen" Methode" lebhaft befehligt. Bald darauf wurde seine eigene Erkrankung bekannt. Er lag in den Säben an, doch auch dort fand er keine Rettung, sondern starb in schwerer Krankheit in seine Reichthümer, wozu ihm nimmere der Tod ereilt hat.

**Aus dem Leben des Generals der Kavallerie v. Rosenber.** für den am Sonntag zu Hannover in Gegenwart des Kaisers die letzte Erfüllung des Hohenberg-Denkmal's stattfand, wird der "Nachb." berichtet, wie v. Hohenberg sein erstes Kennen gemacht: Der Söldner der deutschen Heereszeit, der schon als Knabe

große Begeisterung für die Armen zeigte, mit sich erstes öffentliches Kennen als Soldat im 1. Mann-Regiment im Jahre 1855 in Ostrobo auf einem Kolatenberg namens "Kar". Die Mannenoffiziere, denen die Zeit lang wurde, wogten sich damals hier über die russische Regierung, wie sie dann von Kolaten so lange verfolgt wurden, bis sie wieder die Grenze erreicht hatten. Bei einer solchen Verfolgung kam ein Kolat auf einen schmerzhaften Wege dem Reimant v. Hohenberg immer näher und näher. Erst bestrahlte bei der Grenze angekommen, fand v. H. den Schlagbaum heruntergelassen und mußte, um nicht erlangt zu werden, nach entlassen barückert zurückbringen. Im Alter der Verfolgung sprang der Kolat unmittelbar hinter v. H. auf ihn nieder, ohne zu bedenken, daß er sich über einen preisgünstigen Boden befand. Nachdem er beide den gefährlichen Sprung glücklich überunden hatten, wurde wieder gefolgt, bis er endlich glücklich sein konnte v. H. dem Kolaten seinen Neugut ab, der später der berühmte "Kar" wurde. Im Ostrobo wurden vom künftigen Geyprütz die Bestimmungen getroffen, bevor es an den Ansticht, der in dem Ort gewesen war, ergabte, daß dort ein 15 Fuß breiter Graben gelassen sei, daß man vor andere Graben noch Hüden legen u. dergl. mehr, was ein alter Mittermeier entziffen beauftragte und für solche Fabeln seinen Glauben baute. Schließlich wurde in Ostrobo ein kleines Reinen veranstaltet, welches Reimant v. Hohenberg, auf seinem "Kar" gewonnen, da er so schnell wie möglich alle Verurtheilten heimzuführen, während sein Gegner, der Insstruktion des Mittermeiers folgend, vor jedem Sprunge abstoppte. Nun hatte der Ansticht nur bekommen und meldete seinen "Kar" für Dresden an. Dort ist er, wie er selbst erzählt, in dem Gefolge, daß die Güte des Regiments, auf dem Spiel kam, so schnell, wie der Gaul laufen konnte, vor Ansticht an los. Die Reimant's Graf Hugo Graf, Graf Gustav Oelen und Baron von Wittich ließen den Ansticht, der planlos dahinlagte, ruhig weiter reiten und erlaubten ihm in der fernsten Ueberzeugung, daß er bald fahren werde, er werden müßte, einen weiten Rückzug. Sie hatten aber doch die Stellungsfähigkeit des kleinen "Kar" unterstellt und konnten denselben nicht mehr einholen. "So meiner und der ganzen Welt Verwunderung gewonnig; wie es eigentlich gekommen war, konnte sich niemand recht erklären." So erzählte der Mittermeier seinen ersten Sieg auf einer Affensitten Bahn, da das vorausgesetzene private Reinen in Ostrobo nicht mitgehört wurde. Von dieser Zeit, dem Jahre 1855, bis zum Jahre 1879 hat dann Herr v. Hohenberg seinen Siegeszug über die deutschen Reimanten gehalten, wie er unter gleichen Verhältnissen ihm nicht nachgeben worden ist und nicht nachgeben werden wird.

**Gemeinnütziges.**

**Oegen nächstliches Berufsleben** wird Jnderwägen mit Mittheilung übergeben werden. Auch werden man gern Willen an, die, nachdem sie mit Hofmann angereicht worden sind, sich schon auf die Sperrgering gelegt werden. Die nervöse Unruhe wird durch milder Gedächtnis, der sich bald entwickelt, besichtigt, und es tritt Schlaf ein.

**Zur Entfernung von Viehhäuten** aus helle, wollenen Viehhäuten bestreite man die betreffenden Stellen mit reinem, weißen Ölbern, welches Viehhäuten mit einem Wasser aus und wässert den noch reinen Stoff auf der linken Seite. Selbst zeretzte Fäden werden durch dieses Verfahren nicht angegriffen.

**Funtes Alerte!**

**Frauenlogik.** Mutter: Wie, bei dem kolossalen Vorkommen, den dein Mann erlitten hat, treibst du noch solchen Spielmann? — Tochter: "Eben deshalb; alle Augen sind ja jetzt auf und gerichtet, wenn wir spazieren gehen!" — **Stille.** Clara sah im Salon; sie gleich einer Klopse. Beim Erscheinen des Geyprützes sprach sie auf.

und sie äußerte nicht, die Idrie für einen Moment in die ausgebreitete Medie ihres neulichen Geschäftes zu legen.

Sie haben mit da einen Gefallen erwiesen, Fräulein Rudolph, der den kleinen, Ihnen kürzlich geleisteten Dienst reichlich aufwiegt," sagte Oswald. "Ich hätte es für selbstverständlich gehalten, daß Sie die angenehme Stunde, welche Sie gütig übermittelten, auch gelehen haben."

"Aberdings, Herr Baron," erwiderte Gabriele. "Es lag nach meinem Verdachte in der Absicht der Schreiberin, daß ich den Grund ihres Besuchs erklären solle, da sie sich dies von mir zur Verfügung gestellten Kouters zum Verfallnis nicht bedienen wollte."

"Also hat Ihnen Fräulein Mant das Billeit selbst übergeben?" fragte Oswald.

"Ja, denn ich habe dem Billeitler, Frau Sallmann, beauftragt, sich in meinem Zimmer Ihre Mittheilung zu übernehmen."

"Dann kommt ja der hohen Verehrung, welche mir die Nachricht an und für sich gewährt, noch die doppelte Freude hinzu, daß Fräulein Cora nicht Anstand nahm, mir dieselbe in eigener Person überbringen zu wollen, und daß mir hiedurch auch das Vergnügen bereitet wurde, Sie, meine verehrte Cousine, kennen zu lernen. Hoffentlich wird Ihnen sein Besuch der hochgeborenen Künstlerin nicht?"

"Gewiß nicht," versetzte das junge Mädchen. "Gebenwenn, als es jemand vernünftigerweise mitdenken würde, daß mich die Hebezeuge in die ungeschickliche, aber höchst natürlich, mag man noch etwas mehr bißes, fast völlig fremden Herrn zu betreten. Aber nun, Herr Baron,

erlauben Sie, daß ich mich entferne, indem ich noch meinen Rückwunsch zu dem freudigen Ereignis mit dem der beiden Damen vereinigt ist. Ich habe meine sehr prestanten Absichten eigentlich schon allzu lange vernachlässigt."

"Das hätte mit Ieb, Fräulein Gabriele. Nehmen Sie meinen herzlichsten Dank für Ihre Verehrung. Nur wer wie ich Schriftsteller ist und eines feiner Gefühlsstärke glühendgehend umgeben steht, kann es ganz verstehen, wie wichtig und ertheilt die mit von Ihnen gestellte Benignität war."

Als Gabriele in ihrem Stübchen wieder an der Arbeit saß, wollte ihr diese nicht flint aus den Händen gehen, und oftmals ließ sie die Feder, aber daß während der letzten Stunden Durchleucht nachzufragen, im Spöche ruhen. Das mußte, um es zu sehen, die beiden Damen herbeizubringen, immer wieder auf den jungen Schriftsteller und die schöne Künstlerin zurück. Oswald dagegen dachte weit mehr an die ihm neuerdings wieder zu teil gewordenen unverkennbaren Beweise von Coras Wohlwollen, als an seine kleine Nachbarn.

5.

"Fräulein Mant zu sprechen?" fragte Baron Fronthoffen Mademoiselle Clarisse, als sie ihm wenige Stunden später die Eingangspforte zu Coras Wohnung öffnete.

"Pour vous certainement, Monsieur!" entgegnete die französische Jore mit einem vielgeliebten Nicken.

"Also auch sie hatte die ihm seitens ihrer Geybetlerin vor den übrigen Besuchern zuge-

sagte noch zugegeben, wozu wahrgenommen. Als Clarisse ihm nach geschickter Annäherung behendigt die Hand drückte, ließ er sie deshalb auch einen klugen Beweis seiner Wohlwollens in die zierliche Gestalt gleiten.

Gora empfing den Gast mit Verblüfftheit und nahm die außerordentlich warmen Versicherungen seines Dankes freudlich entgegen.

Der unerwartet rasche Erfolg bei dem Leiter der Künstlerin aufzuheben, hatte Oswald in eine gehobene, glückliche Stimmung versetzt, und so überwand er nach dem liebenswürdigen Empfang die letzten Bedenken, die ihn von der Anbahnung intimer Beziehungen zu dem schönen Mädchen bisher noch abgehalten hatten, und er trat zu er, man hatte die Hand seiner Hände, und die gegenseitige Stimmung sollte darüber entscheiden, ob ihm das Glück auch in dieser Beziehung günstig sein werde.

Wollen Sie mir eine Frage beantworten, Fräulein Cora, die mir schon mehrmals in der Sprache lag, ohne daß ich das Herz hatte, sie auszusprechen, da er mir über Ihr heftiges Verbalen gegen mich, Ihr persönlicher, mir zugetheilte gemeiner Besuch und Ihre ständige Freude über das schöne Resultat bei zu meinen Gunsten unternommenen Schritte endlich den Mund vertheilt?" fragte der junge Schriftsteller.

Clara mußte nicht, warum ich dem Fremden das Recht, eine solche an mich zu stellen, bezeichnen sollte, entgegnete die Sängerin, indem sie ihre Blide langsam zu Boden senkte. Sie sagte noch hinzu: "Hoffentlich ist sie von der

Art, daß ich eine Sie bezeichnende Antwort darauf erteilen kann."

Dann blickte ich Sie, meine verehrte Freundin und Geybetlerin, mit aufrichtig zu befehlen, ob Sie damals ganz im Ernst sprachen, als Sie mir versicherten, Ihre Begünstigung gelte einzig und allein der dramatischen Arbeit, keineswegs aber meiner Person. Während Sie unwillig für jeden Ihrer Bekannten mit gleicher Beherzlichkeit Ihren ganzen Einfluß geltend gemacht haben, wie Sie es zu meinen Gunsten thaten?"

"Da mühen Sie mir wahrhaft zu viel an," erwiderte Gora, "denn eine solche Frage läßt sich höchstens im allgemeinen beantworten. Nachdem Sie das hohe Interesse kennen, das ich für die sogenannte köstliche oder belletrische Literatür hege, können Sie kaum etwas Vorfallendes an meiner Handlungsweise denken haben. Vielmehr müßte Sie so gut wie ich selbst die Möglichkeit annehmen, daß mich ein anderes, ebenso begabenes Wert zu gleichen Vorzügen heranzubringen haben werden, und daß ich nicht häufig lebhafteste Sympathien für ein Buch, ein Werk, oder dergleichen, ja selbst für den Verehrer, ohne ihn persönlich zu kennen? Müßten wir uns nicht sogar bitter enttäuscht fühlen, wenn wir dem Unruhm plüßigen, wie er lebt und lebt, begreifen würden? Ich will damit natürlich nur sagen, daß Schriftsteller aus den ihren literarischen Produkten entgegen getragenem Sympathien leben zu können dürfen."

60 (Fortsetzung folgt.)

**Provinzielles.**

**Artern, 21. April.** Die Sattlerinnung für Artern und Umgegend feiert im Juli d. J. das Fest des 200jährigen Bestehens; schon jetzt werden umfangreiche Vorbereitungen zum Gelingen des Festes getroffen.

**Schleiz.** Hier wurde der 65jährige Holzmacher Härtner wegen Sittlichkeitsverbrechen, das er an seinem 57jährigen Entfeldele verübt hatte, in das hiesige Amtsgericht eingeliefert.

**Teubitz.** Zur Affäre des Pastors Diefelhoff wird weiter mitgeteilt, daß Diefelhoff innerhalb 2 Jahren rund 200.000 Mk. vergeudet hat und zwar in einem kleinen Ackerstädtchen von nur 2000 Einwohnern. Jedes Kind kannte

dort die noblen Pastoren des Herrn Pastors. Man mußte, daß er die Kindtaufen seiner Kinder in Berlin, unter den Linden, in einem bekannten Lokale feiern ließ; man sprach davon, daß er junge Mädchen reichlich unterkürte, daß er wöchentlich mehrere Male nach Berlin fuhr, um sich dort zu amüsieren; man erzählte sich, daß er in kleineren Berliner Theater eine Loge für sich und seine Freunde abonniert habe und in allen Vereinen und Klubs des Schwemnörter spielte, während er seine Frau, die Tochter eines westfälischen Pastors vernachlässigte. Wer Geld brauchte, pumpte den Herrn Pastor an, der stets eine offene Hand hatte und mit den blauen Scheinen nicht tadelte. Niemanden fiel dies bei dem Pastor auf, der

stets mit seiner reichen Erbante renommierte. Nicht nur bei den Lebemännern gilt Diefelhoff viel, sondern auch bei den Frauen, die fleißig seine Predigten besuchten. Er war ein ausgezeichneter Kanzelredner. Man rechnete es ihm sehr hoch an, daß er vor ungefähre Jahresfrist eine bedeutend besser dotierte Pfarre ausgetauscht und zu den Kosten der Renovierung seiner kleinen Kapelle, in der er dann Mittwoch abends predigte, wesentlich beigetragen hatte. Sehr bedauerlich wird seine Frau mit ihren drei kleinen Kindern, denen man nichts gelassen hat. Niemand die notwendige Kleidung ist ihnen geblieben.

**Haas- und Landwirtschaftliches.**

Papier auf Blech zu befestigen. Um Papier mit Gummiarabikum oder Stärke auf Blech aufzutragen, reibe man vorher das Blech mit flaktem Glycerin ab; legt man das nicht, so wird kein Klebemittel haften.

**Briefkasten.**

Man. Gell. Grünbuch N. 3. In der neulichsten mühseligen Nachforschung nach folgenden Sammlungen von diplomatischen Akten, Verträge, Noten über eine aktuelle wichtige Frage, die dem Veranlasser gedruckt und in ein Buch gebunden vorgelegt werden, befinden sich in England Gell. in Frankfurt (S.). In Italien Gell. in London nach der hergebrachten Weise in jedem Lande verschiedenen Farbe des Einbundes. Seit 1884 gibt es in ähnlicher Weise auch ein Weiß- und ein Grünbuch.

# Germania-Säberrührer

*im Auftrage der Kaiserlichen Hofkammer!*

## Leidel u. Naumann, Dresden.

**Bertrreter: Aug. Gräfe, Kemberg, Leipziger Straße.**



**Bekanntmachungen.**

**Straßenverengung.** Die Straße von Pratau nach Dabrun ist wegen Neuschüttung bei Pratau vom 24. bis 29. geperret. Der Verkehr wird durch die Dorfstraße verwiesen.

**Enteneier**

sind zu verkaufen **Reumühle** bei Kemberg.

**Schönes**

**Haar- und Gerstenstroh** sowie eine Partie **große u. kleine Kartoffeln** zu verkaufen bei **August Seydelmann** Wittenberg.

**Eine Gartenlaube**

hat zu verkaufen **Fran Rote,** Wittenb. Neumarkt 6.

**Radsfahr- und Maschinenöl**

absolut feuerfrei, auch bei längerer Aufbewahrung nicht ranzig werdend, empfiehlt **Die Löwenapotheke zu Kemberg. Neu! Neu! Neu!**

**Ignis**

bestes und billigstes Waschmittel der Neuzeit. Spart Seife, Zeit und Arbeit, schon die Wäsche und macht sie blendend weiß, à Rolle 25 Pf.

**Ignis leistet Großartiges!**

Auch halte ich alle anderen Artikel zum Waschen in nur Prima Qualität zu den denkbar niedrigsten Preisen bestens empfohlen. **C. G. Pfeil.**

**Holzhausens Gärtnerei.**

Sämtl. Sämereien u. Pflanzen. Kränze u. Stränke werden lauberdend. Habe auch eine neue Kartoffel, „Weiße Edelstein“, mit senden lassen.

**Fr. Genzel**

**Zahntechnisches Atelier.**

Empfehle meinen werten Patienten von Kemberg und Umgegend mein neuestes Präparat zum vollständig schmerzlosen Zahnziehen unter gewöhnlicher Heberwindung. Ferner empfehle ich mich für alle operativen und technischen Arbeiten. Letztere erfolgen in Gold, Aluminium und Kunstgummi.

**Das Ideal**

aller Damen ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiße, samtweiche Haut und blendend schöner Teint. Jede Dame möchte sich daher mit:

**Kadebeuler Eillemilch-Seife** v. Bergmann u. Co., Kadebeul-Dresden. Schutzmarke: Stedenpferd. à St. 50 Pf. be i

**Apoth. Elbe.**

**Macaroni, echt italienische Suppen-Einlagen**

als: Eiernudeln, Fadennudeln, Eiergranen, Zaccagnudeln, echten Sago, Knorr's Suppentafeln, Hafermehl empfiehlt **F. O. Hayner** Ing. Theodor Perzer.

**Chie!**

ist jede Dame mit einem zarten, reinen Gesicht, rosigem, jugendlichem Aussehen, reiner, samtweicher Haut und blendend schönem Teint. Alles dies erzeugt:

**Kadebeuler Eillemilch-Seife** von Bergmann & Co., Kadebeul-Dresden. Schutzmarke: Stedenpferd. à St. 50 Pf. b. Apoth. Elbe, Kemberg.

**Nieren-Aderpögel**

(Knieling) **Fr. Seyn.** empfiehlt

**Maurer-Muster**

**Winkel-Hämmer, Kellen** sowie Drahtgaze, vergütetes u. lackiertes Drahtgewebe, **Spaten, Hacken, Dungforken, Dachfenster** etc. empfiehlt zu billigsten Preisen **Friedr. Seyn.**

**Auch 1902 bleibt Corona an der Spitze!**

Mitt' errang am Ostermontag den großen Preis **von Paris** mit 2 Löwen gegen **Allegard** und **Gras**. Feller gewann den Zusatzpreis zum großen Preis **von Paris**, Gebr. L., die sich zum ersten Male auf der Auenbahn zeigten, gewonnen auf der Kurfürstendamm-Kembaun das Tandemfahren. Vorher, am 23. März 1902 hatten **Mitt-Mayer** in Paris das große Tandemfahren gewonnen. Reichhaltiges Lager in **Corona-Räder** zu mäßigen Preisen unter lauteften Zahlungsbedingungen empfiehlt **Rob. Heyne.**

Den Herren Ortsrichtern bestens empfohlen. **Unentbehrlich für jedermann!** **Neuestes Gesetzbuch für den praktischen Gebrauch** nebst Einführungs- und Ausführungsgezetzen. **Zwei Bände.**

Der 1. Band enthält: Das Bürgerliche Gesetzbuch - Das Handelsrecht - Versicherungsrecht - Kantonsordnung - Gerichtsorganisation - Gewerbeordnung - Gesetze über die Gewerbetriebe, den inuitierten Wettbewerb, den Schutz von Warenzeichen, die Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Staats- und Vereinsrecht und Verwaltung etc. Der 2. Band enthält: Das Strafgesetzbuch - Die Strafprozessordnung - Kantonsverfassungsgesetz - Zivildienstverrichtung - Gerichtsverfahrens- und Gerichtsstaatsgesetz - Gebirgsverordnungen für Rechtsanwälte, Gerichtsvollzieher, Jäger und Sachverständige - Kommunalbeamtenrecht etc. **Bewährte Formulare** für alle Klagen und gerichtlichen Anträge vor Civil- und Strafgerichten, für das praktische Leben eingerichtet und erläutert, sind angefügt. Im Uegenlag zu vielen anderen Ausgaben ist in diesem Buch **jeder Paragraph genau erklärt**, wodurch es auch den Laien möglich ist, ohne Advokaten sein Recht zu finden. Es liegen jedem Exemplar 20 mal nachgemahnte **juristische Rat vollständig umsonst** erteilt wird. Durch diese Einrichtung macht sich allein schon das Buch bezahlt. Zu beziehen in 2 halbjährlichen Bänden zu M. 20,-, oder in 2 halbjährigen Bänden zu M. 22,-. In monatlichen Teilzahlungen à 3 Mark folgt das Werk 2 Mark mehr. Zu beziehen durch die **Buchhandlung Ernst Noeller.**

Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, dass der Hausbesitzer **Albert Seifert** heute, Mittwoch, morgen, nach schwerer Krankheit sich entschlafen ist. Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittag 3 Uhr statt. **Die trauernden Hinterbliebenen.**

**Sichere Vänderung** bringen die allgemein bewährten **Kaisers Pfefferminz-Caramellen** (Bunder mit feinsten deutschen Pfefferminz) gegen Appetitlosigkeit, Magenweh u. schlechtem, verdorbenen Magen nicht in Baden a 25 Pf. bei **D. F. Hayner, Drogerie, Kemberg.**

**Stempel-Fabrik** A. Laub, Mosbach (Baden) liefert billig, gut u. schnell **Kautschuk-, Metall- u. Signier-Stempel jeder Art.** Zu beziehen durch: **Joel & Noeller** Buch- & Aeldendruckerei. Kemberg (Bez. Halle).

**Schneidwerkzeugen**

wie Sägen, Hobelbeisen, Letzt-Beile und Kerze (letzte ganz aus Stahl), Bohrer, Feilen, Jaugen, Wiegemeßer, Scheren u. Feinwaagen in empfindlicher Erinnerung mit dem Bemerken, daß ich dieselben bei sich etwa ergebenden Fabrikationsfehlern auch nach Ingebrauchnahme juridische resp. unantastliche. **Friedr. Heyn.**

**Stall- u. Dachfenster**

Verzintes Gewebe, Drahtgaze, Gießkannen, Baden, Schaufeln, Spaten, Forken u. Senfen in großer Auswahl empfiehlt **Heinrich Vick** Sifenwarenhandlung Kemberg.

**Kauf-Club Germania**

Freitag in der **Weintranke** **Verfammling**

**Schützenhaus.**

Sonntag den 27. April ladet zum **Frühlingsfest** freundlichst ein **Karl Fröbuel**. **Kurie der Berliner Börse.** vom 22. April 1902.

Deutsche Reichs-Anl. an 1905	3 1/2	101,80
Preuß. Staats-Anl. alte	3 1/2	101,75
do. do.	3	102,20
Preussprovinz Anleihe	3 1/2	102,-
Sachsen-Anh. do.	4	104,50
Bährische Staats do.	3	100,20
Bayerische Staats do.	3 1/2	100,20
Damburger Staats do. v. 1902	3	99,50
Sächsische Staats-Anleihe	3	99,40
Preuß. Stadt-Anl. v. 1882-1889	3 1/2	99,90
Landbänkl. Central-Bandbr. auf Deutsche Hypoth. Bandbr. auf	3 1/2	99,50
do. do.		101,-
Gotthard Hypoth. Bandbr. auf 1900	4	102,-
Hamburger Hypoth. Bandbr. auf 1910	4	102,-
Medl. Stralsf. Hypoth. Bandbr. 4 1/2 % S. S.	fr.	-
Romm. Hypoth. Bandbr. 3 abg. 4 1/2 %	3,2	90,60
Preuß. Bodentredit Bandbr. auf 1910	4	101,40
Preuß. Hypoth. A. B. Cert. 4 1/2 % S. S.	fr.	93,50
Preuß. Bankrichtl. Bandbr. auf 1910	4	102,-
Argent. Anl. Gold-Anl. 1888	4 1/2	74,-
Chinesische Staats-Anl. 1898	4 1/2	89,70
Reg. Ion. Anl. 1899 II. Eide	5	101,20
Preussische Staats-Anleihe	4	92,-
Spanan. amort. Anl. II. Eide do. 1890 do. do.	4	83,30
Russ. Staats-Anl. v. 1902	4	98,90
Serbische amort. Anl. 1895	4	67,40
Ungar. Credent. II. Eide do. Kronrenten do.	4	99,70
Anatolische Eisenbahn Ob. II. (Erg. Rep.)	5	101,10
Natlonische do.	2,4	65,30
Konstom-Baron do. (600 Rep.)	4	99,-
Ruß. Südbahnd. do. 1901	4	99,-
Russische Anl. do. X. XI.	4	98,50

**Hermann Grötling, Bankgeschäft Wittenberg (Bez. Halle).**

